

EIN NEUES NORMAL

KAPITALISMUS, KRISE & CORONA



Ein Schutzschirm für Menschen – nicht für Profite.

Die Covid-19-Pandemie traf unsere Gesellschaft wie ein Blitz. In dieser Krise zeigt sich, wie wichtig ein gut entwickelter Sozialstaat und ein gutes Gesundheitssystem sind. Und es wird klar, wie verheerend die Auswirkungen der neoliberalen Sparpolitik viele Länder trifft.

Die Krise hat uns einmal mehr gezeigt, dass es der Markt eben nicht richtet: Schuldenbremse – passé! Schwarze Null in öffentlichen Haushalten – war gestern. Staatsausgaben in Milliardenhöhe – absolut angesagt! Viele der Konzerne, die Hilfen annehmen, scheuen sich nicht, Mitarbeiter*innen dennoch zu entlassen und Dividenden an ihre Aktionär*innen auszuschütten. Das darf nicht sein.

Firmen, die in den letzten Jahren grosse Profite gemacht haben, müssen sich an den Kosten der Krise beteiligen!



«Es braucht eine solidarische Wirtschaft und Gesellschaft. Weiter machen wie bisher mit immer noch mehr Wachstum und Profit ist definitiv passé!»
Oliver Bolliger

«Es bestürzt mich zu sehen, wie Corona soziale und ökonomische Ungerechtigkeiten vergrössert und neue kreiert. Viele wurden komplett vergessen.»
Miriam Wieteska-Zimmerli



Wir wollen nicht zurück zur Normalität. Die bisherige Normalität ist das Problem!

Wenn die Pandemie vorbei ist, darf es nicht einfach weitergehen wie vor der Krise. Aus den Erfahrungen der Krise lernen, heisst unter anderem:

- Der Sozialstaat muss gestärkt, die sozialen Sicherungssysteme für alle Menschen ausgebaut und zugänglich gemacht werden.
- Das Gesundheitswesen soll ausschliesslich den Interessen der Menschen dienen. Gesundheit muss über progressive Steuern oder über eine einkommensabhängige und paritätisch finanzierte Einheitskrankenkasse bezahlt werden.
- Welche Ressourcen für unser Gesundheitswesen nötig sind, soll von den medizinischen Fachpersonen geprüft und demokratisch bestimmt werden.



«Um die soziale und politische Teilnahme von allen zu garantieren, sind niederschwellige Entlastungsangebote bei der Kinderbetreuung extrem wichtig.»
Carolina Hutmacher

«Die Zeit des Lockdowns hat die Problematik der Digitalisierung der Schule aufgezeigt. Neue Ungerechtigkeiten müssen vermieden werden.»
Gert Handschin



«Insbesondere Kinder aus sozial schwächeren Familien brauchen beim Wiedereinstieg nach den Sommerferien besondere Aufmerksamkeit.»
Beatrice Messerli

«Ich habe den Kindern angeboten, Masken zu machen. Etwa 100 haben sie danach im Schulalltag benutzt – vorbildlich auch für Erwachsene! ..»
Aleksandra Despotovic



Weiblich – systemrelevant - unterbezahlt

Es sind vor allem Frauen*, die im Supermarkt und im Care-Bereich die Gesellschaft am Laufen halten. Sie pflegen Kranke und betreuen Kinder. Sie sind es auch, die mehrheitlich die notwendige Nachbarschaftshilfe leisten.

Die Corona-Krise hat gezeigt, welche Tätigkeiten für die Menschen wirklich systemrelevant sind. Es braucht dringend mehr Pflegepersonal und kürzere Arbeitszeiten, damit Pflegeberufe attraktiver werden.


Wir setzen uns ein für

- eine gerechte Verteilung der Erwerbs- und Nicht-Erwerbs-Arbeit,
- eine deutliche Arbeitszeitverkürzung,
- ein bedingungsloses Grundeinkommen für ein existenzsicherndes und würdevolles Leben für alle,
- eine Familienarbeit, die von allen Teilen der Gesellschaft solidarisch getragen werden soll.

HAUS DER POLITIK

Sonntag, 30. August
KLÛCK, Kleinhüningerstr. 205

- 13 Uhr Türöffnung
- 13.30 Uhr Weiblich, systemrelevant, unterbezahlt
- 14.30 Uhr Familien am Anschlag
- 15.45 Uhr Theatergruppe Niemandland
- 16.30 Uhr Der Sinn des Wirtschaftens
- 17.15 Uhr Trinken mit Linken:
Gemütliches Ausklingen


basta-bs.ch/neues-normal



Haus der Politik Programm

Weiblich, systemrelevant, unterbezahlt
Diskussion mit Anita Dodik und Aleksandra Despotovic
Moderation: Sina Deiss

Familien am Anschlag
Diskussion mit Felix Güthe, Miriam Wieteska und Till Kleisli
Moderation: Barbara Feuz


Theatergruppe Niemandland
zur Migration in der Corona-Krise
Einführung: Nicola Goepfert


Der Sinn des Wirtschaftens
Gespräch mit Heidi Mück, Oliver Bolliger und Tonja Zürcher
Eintritt frei

Nationalismus und Abschottungspolitik bekämpfen


Menschen brauchen einander und müssen regional wie global Verantwortung füreinander übernehmen. Die Solidarität darf nicht an den Landesgrenzen zum Erliegen kommen. Andererseits muss die wirtschaftliche Globalisierung ein Stück weit wieder zurückgenommen werden. Die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern darf nicht in Billiglohnländer verlagert werden.

- Wir fordern:
- Solidarität statt Abschottung
 - Teilweise Deglobalisierung der Wirtschaft
 - Solidarität mit Flüchtenden und Sans-Papiers

 «Die Pandemie verschärft Fremdenhass und Rassismus in der Schweiz und weltweit. Das gefährdet den Zusammenhalt der Gesellschaft.»
Sina Deiss

 «Jetzt Verantwortung übernehmen und Verletzliche schützen, gleichzeitig darauf achten, dass die Grundrechte garantiert bleiben!»
Magdalena Urrejola Balçak

«Solidarität ist die Lösung, wenn sonst nichts mehr geht: Einander helfen, wo man kann, und den eigenen Fussabdruck etwas verkleinern.»
Jonas Zurflüh

 «Ich fordere eine deutliche Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit, damit wir Zeit für die ebenso wichtige Sorgearbeit in Familie und Nachbarschaft haben.»
Tonja Zürcher

«Der Mensch in Zentrum! Arbeit für alle, Gesundheit-Einheitskrankenkasse, Umwelt-soziale Ökonomie, das Grundeinkommen dafür stehe ich ein!»
Barbara Feuz

Eine andere Welt ist möglich

Unsere Forderungen kommen aus unserer Lebenswelt. Wir wissen, dass Krise nicht gleich Krise ist. Die Pandemie hat viele Folgen. Die Grausamsten sind mehr dem neoliberalen Kapitalismus und dem Nationalismus, als dem Virus geschuldet. Gleichzeitig sehen wir auch, dass die Krise Udenkbares möglich machte. Engagiertes staatliches Eingreifen zur Versorgung der Menschen wurde salonfähig.

Diese Erfahrungen sind eine Lehre für die drohende Klimakatastrophe, die uns noch heftiger treffen wird als Covid-19.

«Ich möchte hinhören und eine starke Stimme für alle sein, die oft überhört werden. Schnappen wir uns jetzt das Ruder, gestalten wir die Zukunft!»
Christina Klausener

